

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 26. März 1810.

34.

### Der gute Sohn.

In einer kleinen Landstadt in England lebte ein angesehener Kaufmann, Namens Hursting. Er war gut und redlich und ordentlich in seinen Geschäften, hätte er nur nicht den großen Fehler gehabt, sich zu leicht von Zorn und Launen beherrschen zu lassen. Oft war er rauh und hart gegen seine Kinder wie gegen alle Hausgenossen; aber er bereuete bald wieder, was er im Zorne gethan hatte.

Hurstings Kinder wären sehr zu bedauern gewesen, wenn sie nicht eine so zärtliche sanfte Mutter gehabt hätten. Immer bemühte sie sich, das harte Gemüth des Vaters zu mildern, immer bat sie ihn, seine Kinder liebevoll zu behandeln. Aber leider gelang es ihr nicht so oft, als sie es wünschte! —

Hurstings ältester Sohn, Karl, war ein Knabe von gutem Herzen, der sich leicht durch freundliche Vorstellungen leiten ließ, und darum auch gegen seine Mutter stets folgsam und ehrerbietig war, weil sie ihn liebevoll behandelte.

Karl war selber so lebhaft und ungestüm, daß er gewöhnlich trotzig und hartnäckig blieb,

wenn sein Vater ihn streng behandelte. Da er älter und verständiger wurde, hätte er freilich einsehen sollen, wie weise und gut die Ermahnungen der Mutter waren; aber er wurde immer unfolgsamer gegen seinen Vater. Als er funfzehn Jahre alt war, hatte der Vater eines Tages einen heftigen Zank mit ihm. Der Vater gerieth in den heftigsten Zorn, er jagte seinen Sohn aus dem Hause und verbot ihm, sich jemals wieder sehen zu lassen. Karl nahm sogleich seinen Entschluß und ging zu Fuße nach London, ungefähr acht Meilen von seiner Heimath. Als er in der großen Stadt ankam, fand er bald Ursache, seine Unbesonnenheit zu bereuen. Er hatte kein Geld bei sich, er hatte keinen Bekannten, keinen Freund, von welchem er Hülfe erwarten konnte. Es blieb ihm nichts übrig, als das Mitleid der Vorübergehenden anzusprechen, wenn er nicht vor Hunger umkommen und ohne Obdach auf der Straße bleiben wollte. Endlich, als er viel Noth und Beschwerden ausgestanden hatte, fand er eines Tages einen Schiffshauptmann, der nach Ostindien reisen wollte. Karl entschloß sich sogleich, die weite Reise mitzumachen. Der Hauptmann schlug es

ihm anfangs ab, aber der Knabe bat ihn so dringend, daß er endlich einwilligte. Am folgenden Tage ging er mit dem Schiffe unter Segel.

Karls Vater bereuete, wie gewöhnlich, bald, was er in der ersten Hitze seines Zorns gethan hatte. Es war ihm sehr leid, daß sein Sohn den strengen Befehl so genau erfüllte. Die arme Mutter konnte sich lange nicht zufrieden geben. Man erkundigte sich überall nach dem verlorenen Kinde, aber man erfuhr endlich weiter nichts, als daß Karl in London zu Schiff gegangen war. Welchen Weg er genommen hatte, wußte Niemand zu sagen.

Zu diesem Kummer kam bald ein neues Unglück. Hursting erlitt so vielen Verlust im Handel, daß sein Vermögen sehr abnahm. Vergebens suchte er einige Jahre sich wieder aufzuhelfen, aber es wollte ihm nicht gelingen, und endlich war er genöthigt, auf ein benachbartes Dorf zu ziehen. Hier wohnte er mit seiner Familie in einem kleinen Häuschen, arm und einsam. Der Gram hatte die Gesundheit und den Muth der unglücklichen Aeltern geschwächt, und sie sahen mit Schmerz auf ihre vielen Kinder, welchen sie nichts als Dürftigkeit und Elend hinterlassen konnten.

Für Hursting hatte des Unglück eine gute Folge; er lernte jetzt, was er nie gekonnt hatte, als er noch im Wohlstand lebte. Sein Gemüth wurde nach und nach milder und freundlicher, und sein heftiger Sinn gemäßiget. Durch Zärtlichkeit suchte er den Kummer seiner Familie zu lindern, und täglich lernte er die gute Mutter seiner Kinder mehr achten und lieben. Nie hatte er so einig

und zufrieden mit den Seinigen gelebt, und alle würden glücklich gewesen seyn, wenn nicht die Sorgen der Armut sie gedrückt hätten. Oft auch dachten sie an den verlorenen Sohn, und der Vater wurde noch wehmüthiger, wenn er sich erinnerte, wie hart er ihn verstoßen hatte.

Karl kam nicht minder in die Schule der Leiden. Seine erste Reise war unglücklich. Der Schiffshauptmann, dessen Wohlwollen er sich erworben hatte, starb unterwegs, und Karl wurde zu Madras in Ostindien an's Land gesetzt. Da war er wieder ohne Freunde, ohne Beschützer, von allem verlassen. Jetzt war seine Lage noch weit schrecklicher, als vor seiner Abreise aus London.

Traurig, verzweiflungsvoll saß er auf der Straße, und wäre bald vor Hunger und Elend umgekommen, als ein alter Kaufmann vorüberging. Er war ein Engländer, und wohnte seit vielen Jahren in Madras, wo er eines der ersten Handelshäuser hatte. Wie freute sich Karl, als er in diesem Augenblicke die Töne seiner Muttersprache hörte! Schon hatte er Viele unter dem Volke in den Straßen englisch reden hören, aber so freundlich hatten ihm nie die Töne geklungen. Er glaubte jetzt am Ende aller Noth zu seyn. Der Kaufmann fragte, was ihm fehlte. Karl erzählte sein Schicksal, ohne etwas zu verschweigen. Mitleidig nahm ihn der Kaufmann bei der Hand. Armer Knabe, sprach er, geh mit mir nach Hause. Ich will für dich sorgen, wenn du dich so gut aufführst, als ich es hoffe. Karl drückte dem Manne die Hand, und versprach ihm Treue und Folgsamkeit. Der Kaufmann ließ sich bloß von Mitleid bewegen, denn er hatte nicht

Vertrauen zu einem Knaben, der so unbesonnen in die Welt gelaufen war. Wir wollen sehen, sagte er, wie du dich künftig betragen wirst.

(Die Fortsetzung nächstens.)

**Aufforderung und Bitte um gefällige Mittheilung älterer und neuerer, nicht im Druck öffentlich erschienener, Witterungs-Beobachtungs-Register.**

Die zu verschiedenen älteren und neueren Zeiten öffentlich im Druck erschienenen, mit Sorgfalt und Genauigkeit angestellten, Witterungs-Beobachtungs-Register lassen gar häufig große, mehr- und viele jährige Lücken zwischen sich, theils beziehen sie sich auch nur auf die Witterungsbeschaffenheit einzelner Gegenden, so daß man daraus noch keine allgemeineren, z. B. für ganz Deutschland geltenden, Witterungszustände entnehmen kann.

Zur Bearbeitung einer wissenschaftlichen Witterungslehre ist es aber durchaus erforderlich, daß man einer Seits eine lange und ununterbrochene fortlaufende Reihe von Witterungs-Beobachtungs-Registern zu Rathe ziehen könne, und daß man anderer Seits dergleichen aus den verschiedensten Gegenden Europa's, und in Beziehung auf Deutschland, aus den verschiedensten Ländern desselben, vor Augen habe.

Nun hat es seit 100 und mehr Jahren in allen Gegenden Deutschlands wissenschaftliche Männer gegeben, so wie es deren noch jetzt viele giebt, welche zu ihrer Privat-Notiz sehr genau und gewissenhaft, mit Zuziehung mehrerer meteorologischer Instru-

mente, Beschaffenheit und Wechsel der Witterung beobachtet und niedergeschrieben haben, ohne diese Beobachtungen öffentlich bekannt zu machen. Nach dem Tode solcher Männer gerathen solche schätzbare Verzeichnisse häufig unter die unnützen Papiere, welche zerrissen werden und verloren gehen.

Im Namen der Wissenschaft und des gemeinsamen Wohls wendet sich daher der Herausgeber des meteorologischen Jahrbuchs und der meteorologischen Hefte an das verehrte Publikum aller Stände, und ersuchet die Besitzer solcher, mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit angestellten und niedergeschriebenen, nicht im Druck erschienenen Witterungs-Beobachtungen älterer und neuerer Zeit, ihm solche Witterungs-Beobachtungs-Register entweder bloß zur Abschrift nur auf einige Zeit zukommen zu lassen, oder gänzlich abzutreten, wenn man nicht selbst Willens ist, weitem Gebrauch davon zu machen. In beiden Fällen wird ergebenst gebeten, solche an das herzogl. sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar unfrankirt einzusenden, welches auch die gewissenhafte portofreie Zurücksendung, wenn diese verlangt wird, garantirt.

Man darf nicht glauben, daß man diese Verzeichnisse abdrucken wolle, denn hierzu würden sich keine Käufer finden; sondern es soll so viel wie möglich eine weit in die Vorzeit zurückreichende Sammlung von Witterungs-Beobachtungs-Registern angelegt werden, sowohl um den Gang der Constellation mit dem Gange der Witterung auf so lange als möglich rückwärts

vergleichen zu können, als auch die allgemeinen herrschenden Stimmungen der Witterung durch Vergleichung solcher, aus den verschiedensten Ländern und Gegenden herstammenden, Register auszumitteln. Die hiermit an das verehrte Publikum ergehende Bitte bezweckt also keinesweges ein Privat-Interesse, sondern die Beförderung des Studiums der neu zu begründenden

Witterungslehren, und in so weit das allgemeine Beste.

Weimar, den 4. März 1810.

Dr. Haberte,  
als Herausg. des meteorol. Jahrbuchs  
u. der meteorol. Hefte.

Herzogl. sächs. privill. Landes-Industrie-Comptoir.

### N o t i z e n.

Eine Dame reichte einer Bettlerin ein monatliches Almosen. Einst schickte die Arme ihre 20jährige Tochter, das Almosen zu holen. Die Dame fragte die Kleine, warum die Mutter nicht selbst käme? Das Mädchen erwiederte, die Mutter hätte heute nicht Zeit, weil sie — traktirte. Der Dame fiel es auf, daß eine Bettlerin Traktamente geben sollte; sie drang daher in die Kleine, ihr zu gestehn, wen die Mutter bewirthe. Nur durch vieles Zureden und ein kleines Geschenk an Geld konnte jene bewogen werden, der Dame endlich zu gestehn: ihre Mutter bewirthe heute — die Bettelwögte. Die Dame soll sich von der Wahrheit dieser Angabe überzeugt haben. Jeder Bettler gab nehmlich von seiner täglichen Einnahme einen Pfennig ab. Dieß ward monatlich gesammelt, und zur Mahlzeit für die Bettelwögte verwendet. (Aus dem 68. Stück des Correspondenten von u. für Deutschland.)

Den 25. Febr. Abends nach 7 Uhr schlug unter einem, mit Schneegestöber begleiteten, gewaltigen Sturme der Blitz in den Bartholomäus-Kirchthurm zu Altenburg. Der Blitz, dessen Knack sich wie ein Kanonenschuß ankündigte, hatte den an der Außenseite des Thurms herblaufenden Klingeldrath ergriffen und in lauter Funken zerstäubt und zerstreut, welche, wie ein prächtiger Feuerregen herabfallend, die ganze Gegend erleuchteten. Der Thürmer ward mit seiner Familie betäubt; sie sind aber bald wieder zum Leben gebracht worden. Dem Thurme selbst hatte der Blitz keinen Schaden gethan.

Schlachtvieh wurde in Wien eingebracht vom 11. Nov. 1808 bis letzten Okt. 1809: Ochsen 46,434, Kühe 47,25, Kälber 76,410, Schafe 62,823, Lämmer 104,690, Schweine 66,904, Spanferkel 25,718. Wein 625,007 Eimer, Bier 482,558 Eimer, Brennholz 132,282 Klaftern, Steinkohlen 96,000 Centner.

### V e r b e s s e r u n g e n.

In Nr. 32, S. 251, Z. 23 v. o. lies: auf der Erde. S. 252, Z. 3 v. u. lies: Brechbarkeit.  
Sage - femme. C'est le dénouement de la dernière charade.